

Christian Friedrich Beck

Christian Friedrich Beck (* 21. Juni 1806 in Ebersberg/Oberbayern – † 30. August 1888 in München), deutscher Dichter und Gelehrter, Besuch des Gymnasiums in Neuburg, Studium der Altphilologie in München, 1836 Anstellung als Lehrer an der lateinischen Schule in München, 1850 Gymnasialprofessor, 1839-46 Leitung der „Münchner politischen Zeitung“, 1857 und 1858 Leitung der „Neuen Münchener Zeitung“, 1860 Ruhestand. Beck verfasste u.a. die „Geschichte eines deutschen Steinmetzen“ (1834), „Gedichte“ (1844), „Theophanie. Ein Lehrgedicht“ (1855), „Telephos. Eine Tragödie“ (1858), aber auch ein „Lehrbuch des deutschen Prosastyles“ (1861) und ein „Lehrbuch der Poetik“ (1862), daneben zahlreiche Zeitungsartikel und wissenschaftliche Abhandlungen.

[704]

Die Heldenschlacht.

Ich sah einst in dem Traume
Ein Thal so wunderbar;
Dort aus des Waldes Saume
Trat eine Heldenschaar.

Die stolzen Nibelungen
Sie schritten wohlgemuth;
Es hatten ausgerungen
Die Recken kühn und gut.

Sie ruhten längst vom Streite
Auf Paradieseshöh'n;
An Herrn Siegfriedens Seite
Sah man da Hagen gehn.

Der starke Spielmann munter
Im Sange schritt daher;
Es horchten König Gunther,
Gernot und Giselher.

Da sprach von Bechelaren
Herr Markgraf Rüdiger:
„Sind Helden zu gewahren
Gleich uns wohl andre mehr?“

Von Worms wohl bei dem Rheine
Bis an der Donau Strand
Sind nimmer Degen keine
So laut als wir genannt.“

„Deß wird uns schnelle Kunde,“
 Rief Siegfried, der es hört,
 „Ein theurer Mann zur Stunde
 Naht hier, der uns belehrt.

Er stieg zur deutschen Erde
 Von mir hinabgesandt,
 Auf daß uns Botschaft werde
 Von Leuten und von Land.“

Drauf gingen sie zu grüßen
 Wolfram von Eschilbach;
 Als sie sich niederließen,
 Der Sänger klagend sprach:

„Ich kehre gerne wieder;
 O weh', daß ich's geseh'n;
 Die Münster liegen nieder,
 die Burgen öde steh'n.

Das Land ist wohl geblieben,
 Doch nicht der Leute Sinn;
 Sie gaben, was wir lieben,
 Für thöricht Blendwerk hin.

Wo fand ich Tugend bieder,
 Die keinen Vortheil sucht,
 Wo Treue, Mannheit wieder
 Und reiner Minne Zucht?“

Da sprach mit hohem Grimme
 Der Held aus Niederland:
 „Die Märe ist viel schlimme;
 Ist andre dir bekannt?“

Der Sänger neu zu klagen
 Begann und bitter lacht:
 „In allen meinen Tagen
 Hätt' ich dies nie gedacht!

Ihr seid wohl eitel Thoren,
 Daß ihr mit Stolz euch rühmt
 Als Degen auserkoren;
 Nicht länger euch dies ziemt!

Man kennt nun andre Namen
 Aus fernem Griechenland;
 Es hat; seit diese kamen,
 Sich Kunst und Art gewandt.

Man preist nun den Peliden,
 Achill, den Göttersohn;
 Geraubt ist selbst Siegfrieden
 Durch sie der Ehren Lohn!“

Da grollten ob der Rede

Die Nibelungen sehr;
 Der Sänger sprach nicht blöde:
 „Ich rufe die Helden her!“

Er fuhr im dunklen Walde
 Zum fernen Wunderschloß;
 Man sah ihn kehren balde:
 Rasch war sein Flügelroß.

Ihm folgt' auf grüner Haide
 So mancher fremde Mann;
 Dies war zum herben Leide
 Den Kühnen wahrlich gethan.

Von Hellas die Heroen
 Sie schritten allzumal
 Mit stolzer Mienen Drohen
 In lichter Waffen Schall.

Man sah hier den Atriden,
 auch Ajax, Palamed,
 Den schrecklichen Peliden,
 Ulyß und Diomed.

[705]

Als sie nun dargekommen,
 Sprach Siegfried ungemuth:
 „Wir haben von euch vernommen;
 Ihr Recken kühn und gut!

Euer Ruhm drang aus der Ferne
 In deutsche Lande her;
 Dies dulden wir ungerne,
 Es kümmert uns gar sehr.

Wir wollen uns ersiegen
 Den Preis der Ritterschaft;
 Zeigt nun, ob wir erliegen
 Von eurer Ueberkraft!“

Da schalten die Argiven
 Von wildem Zorn entbrannt,
 Und zu den Waffen riefen
 Die Helden insgesamt.

Es sprach Siegfried der Kühne
 Zum Göttersohn Achill:
 „Das Gras so frisch und grüne
 Dein Blut nun röthen will!“

Es sprach der grimme Hagen
 Zu Ajax hingewandt:
 „Mein Schwert soll dich erschlagen;
 Dies sei dir wohlbekannt!“

Die auserwählten Degen
 Sie schossen die Gere bald,
 Es toste von Schwertesschlägen
 Das Feld auch und der Wald.

Man sah die Fürsten streiten
 Im Sturm drei Tage lang;
 Auf Erde zu keinen Zeiten
 Ein Kampf war also bang.

Schon ward von Siegfrieds Streichen
 Achill durch Wunden roth,
 Da rief er: „Soll ich weichen?
 O weh mir dieser Noth!

Hilf uns, o Pallas, milde,
 Es drängt uns die Gefahr;
 Deck' uns mit lichtem Schilde,
 Eh' wir der Ehren bar!“

Da fuhr ein seltsam Brausen
 Wohl über Berg und Thal,
 Man hörte Winde sausen,
 Es zuckten Flammen zumal.

In schwarzen Wolken zogen
 Die Heidengötter einher;
 Sie spannten die Todesbogen,
 Sie warfen Geschoß und Speer.

Da sprach Siegfried der schnelle:
 „Dies ist des Teufels Spott!
 Zu weichen von dieser Stelle,
 Ist wahrlich uns nimmer noth!

Durch Christus und Marien!“ –
 So rief er, rief's und schlug –
 Da mußten die Helden fliehen
 Sammt ihrem Göttertrug.

Quelle:

Deutschland's Balladen- und Romanzen-Dichter. Von G. A. Bürger bis auf die neueste Zeit. Eine Auswahl des Schönsten und charakteristisch Werthvollsten aus dem Schatze der lyrischen Epik, in Balladen und Romanzen, Mären, Legenden und Erzählungen, nebst Biographien und Charakteristiken der Dichter, unter Berücksichtigung der namhaftesten kritischen Stimmen. Von Ignaz Hub. Dritte, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Karlsruhe: Verlag von Wilhelm Creutzbauer 1959, S. 704f.

In der vierten Auflage hat das Gedicht diese Form:

[24]

16. Die Heldenschlacht.

Ich sah einst in dem Traume ein Thal so wunderbar,
Dort aus des Waldes Saume trat eine Heldenschaar;
Die stolzen Nibelungen, sie schritten wohlgemuth,
Es hatten ausgerungen die Recken kühn und gut.

Sie ruhten längst vom Streite auf Paradieseshöhn,
An Herrn Siegfriedens Seite sah man da Hagen gehn,
Der starke Spielmann munter im Sange schritt daher,
Es horchten König Gunther, Gernot und Giselher.

Da sprach von Bechelaren Herr Markgraf Rüdiger:
„Sind Helden zu gewahren gleich uns wohl andre mehr?
Von Worms wohl bei dem Rheine bis an der Donau Strand
Sind nimmer Degen keine so laut als wir genannt.“

„Deß wird uns schnelle Kunde“, rief Siegfried, der es hört,
„Ein theurer Mann zur Stunde naht hier, der uns belehrt;
Er stieg zur deutschen Erde von mir hinabgesandt,
Auf daß uns Botschaft werde von Leuten und von Land.“

Drauf gingen sie zu grüßen Wolfram von Eschenbach;
Als sie sich niederließen, der Sänger klagend sprach:
„Ich kehre gerne wieder; o weh, daß ich's gesehn!
Die Münster liegen nieder, die Burgen öde stehn.

„Das Land ist wohl geblieben, doch nicht der Leute Sinn;
Sie gaben, was wir lieben, für thöricht Blendwerk hin;
Wo fand ich Tugend bieder, die keinen Vortheil sucht,
Wo Treue, Mannheit wieder und reiner Minne Zucht?“

Da sprach mit hohem Grimme der Held aus Niederland:
„Die Märe ist viel schlimme; ist andre dir bekannt?“
Der Sänger neu zu klagen begann und bitter lacht:
„In allen meinen Tagen hätt' ich dieß nie gedacht!

Ihr seid wohl eitel Thoren, daß ihr mit Stolz euch rühmt
Als Degen auserkoren, nicht länger euch dieß ziemt;
Man kennt nun andre Namen aus fernem Griechenland;
Es hat; seit diese kamen, sich Kunst und Art gewandt.

[25]

„Man preist nun den Peliden, Achill, den Göttersohn,
Geraubt ist selbst Siegfrieden durch sie der Ehren Lohn.“
Da grollten ob der Rede die Nibelungen sehr;
Der Sänger sprach nicht blöde: „Ich rufe die Helden her!“

Er fuhr im dunkeln Walde zum fernen Wunderschloß,
Man sah ihn kehren balde, rasch war sein Flügelroß;

Ihm folgt' auf grüner Haide so mancher fremde Mann;
Dies war zum herben Leide den Kühnen wahrlich gethan.

Von Hellas die Heroen, sie schritten allzumal
Mit stolzer Miene Drohen, in lichter Waffen Schall;
Man sah hier den Atriden, auch Ajax, Palamed,
Den schrecklichen Peliden, Ulyß und Diomed.

Als sie nun dargekommen, sprach Siegfried ungemuth:
„Wir haben von euch vernommen, ihr Recken kühn und gut;
Euer Ruhm drang aus der Ferne in deutsche Lande her;
Dieß dulden wir ungerne, es kümmert uns gar sehr.

Wir wollen uns ersiegen den Preis der Ritterschaft,
Zeigt nun, ob wir erliegen von eurer Ueberkraft!“
Da schal'ten die Argiven von wildem Zorn entflammt,
Und zu den Waffen riefen die Helden insgesamt.

Es sprach Siegfried der Kühne zum Göttersohn Achill:
„Das Gras so frisch und grüne dein Blut nun röthen will!“
Es sprach der grimme Hagen zu Ajax hingewandt:
„Mein Schwert soll dich erschlagen; dieß sei dir wohlbekannt.“

Die auserwählten Degen sie schossen die Gere bald;
Es tos'te von Schwerterschlägen das Feld und auch der Wald;
Man sah die Fürsten streiten im Sturm drei Tage lang,
Auf Erde zu keinen Zeiten ein Kampf war also bang.

Schon war von Siegfrieds Streichen Achill durch Wunden roth,
Da rief er: „Soll ich weichen? O weh mir dieser Noth!
Hilf uns, o Pallas milde! Es drängt uns die Gefahr;
Deck' uns mit deinem Schilde, eh' wir der Ehren bar!“

Da fuhr ein seltsam Brausen wohl über Berg und Thal,
Man hörte Winde sausen, es zuckten Flammen zumal;
In schwarzen Wolken zogen die Heidengötter einher,
Sie spannten die Todesbogen, sie warfen Geschoß und Speer.

Da sprach Siegfried der schnelle: „Dieß ist des Satans Macht!
Doch schwindet sie zur Stelle, wie vor dem Licht die Nacht;
Durch Christus und Marien!“ so rief er, rief's und schlug;
Da mußten die Helden fliehen sammt ihrem Göttertrug.

Quelle:

Deutschland's Balladen- und Romanzen-Dichter. Vierte Auflage.

Deutschland's Balladen-Dichter und Lyriker der Gegenwart. Ein Hülfsbuch zur Wissenschaft der neuesten Literatur. Mit den Lebensabrissen und Charakteristiken der Dichter, auch einer Auswahl des Schönsten und Eigenthümlichsten aus ihren Werken. Von Ignaz Hub. Würzburg 1874, S. 24f.